

Daryll Delgado: „Überreste“

Zeugnisse einer Naturkatastrophe

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 07.08.2025

Als „Klimafiktion“ annonciert, aber weit mehr als nur ein Buch über die Auswirkungen des Klimawandels, ist der erste ins Deutsche übersetzte Roman der in den Philippinen preisgekrönten Journalistin und Autorin Daryll Delgado. Er erzählt auch die Geschichte einer Mittelschichtsfamilie und greift viele Themen auf, die Menschen auf den Philippinen bewegen.

Es soll einer der schlimmsten Stürme gewesen sein, der die Philippinen jemals heimgesucht hat: Der „Super-Taifun“ Haiyan. Unter den fast völlig ausgelöschten Orten war damals, 2013, auch die Stadt Tacloban, die auf dem Inselstaat Leyte gelegen ist. Dort ist die Autorin aufgewachsen und dorthin schickt sie auch ihre Protagonistin Ann, die im Auftrag einer NGO in ihre Heimatstadt zurückkehrt und schockiert ist angesichts des Ausmaßes der Zerstörung: „Kaum dass ich sie sah, konnte ich sie schon fast riechen – die Fäulnis, die Verwesung. ... Die ehemals grüne Insel sah aus wie ein Tierkadaver.“

Anns Aufgabe ist es, das Geschehen zu dokumentieren. Doch für sie ist es auch eine Reise in ihre Kindheit, die sie in Tacloban verbracht hat, in einem Elternhaus der mittleren Oberschicht. Der Vater Rechtsanwalt, die Mutter ebenfalls Akademikerin. Ein Leben mit Hausangestellten, von denen einer eines Tages vor der Haustür erschossen wurde. Hatte er sich in einer der Widerstandsbewegungen engagiert? Eine der vielen Fragen, die die Protagonistin rückblickend stellt.

Sätze auf Warey, der Sprache auf der Insel Leythe

Während sie in der Stadt unterwegs ist, die Zerstörungen, die vielen Toten registriert und Interviews mit Überlebenden führt, läuft vor ihrem inneren Auge ein Film mit Kindheitserinnerungen ab. Dabei flicht sie immer wieder Sätze auf Warey ein, der Sprache, die auf Leythe gesprochen wird, eine der über 150 Idiome also, die es auf den mehr als 7000 Inseln des Archipels gibt. Und sie liefert den historischen Hintergrund zur Insel Leythe, wo in den 1940er Jahren die Amerikaner landeten und die zum Schauplatz einer der blutigsten Kämpfe des zweiten Weltkrieges wurde.

Daryll Delgado

Überreste

Aus dem Englischen von Gabriele Haefs

Alfred-Kröner, Stuttgart 2025

304 Seiten

25 Euro

Heftige Taifune fegten immer wieder über die wunderschöne, tropische Landschaft Leythes und die noch im spanischen Kolonialstil erbaute Stadt Tacloban hinweg, wie Ann sich erinnert. Im Roman taucht eine Liebesgeschichte auf, alte Mythen der Insel sowie eine „Bestie“ in Gestalt eines Tigers sorgen für Schaudermomente und es gibt einen Krimi-Strang: Bei der Suche nach der Tochter eines ehemaligen Hausangestellten und Freundes stellt sich die Frage, ob sie tatsächlich Opfer des Taifuns oder eher eines Gewaltverbrechens geworden ist.

Mutter bändelt mit Professorin an

Geschickt nutzt sie unterschiedliche Genres und verknüpft so die großen philippinischen Themen wie Kolonialismus, Naturkatastrophen, Korruption und Klassenunterschiede mit der Geschichte einer Mittelschichtsfamilie, die in den 80er Jahren unter anderem Kontakte zum Umfeld der Familie des damaligen Diktators Ferdinand Marcos pflegte. Später zieht die Familie nach Quezon-City, eines der Reichen-Viertel Manilas. Das allerdings ohne die Mutter, die sich von Mann und Töchtern trennt, als Dozentin an einer Uni in die USA zieht und dort mit einer Professorin anbändelt – Homosexualität und Queerness sind in der philippinischen Gegenwartsliteratur immer wieder Thema. Auch Auswanderung ist ein sehr typisches philippinisches Phänomen – Millionen von Philippinos leben im Ausland, die meisten arbeiten allerdings als Hausangestellte, Seefahrer, Pflegekräfte.

Original-Berichte von Überlebenden

In „Überreste“ finden sich Original-Berichte von Überlebenden des Taifuns. Ein Indiz auch für den Stil, in dem der Roman verfasst ist: Er wird zwar aus der Ich-Perspektive erzählt und hat dabei einen dokumentierenden und reportagigen Charakter. Was nicht verwunderlich ist vor dem Hintergrund, dass die Autorin als Journalistin arbeitet. „Überreste“ ist ein sehr gut und temporeich geschriebener Roman, der viel über die Philippinen erzählt und weit mehr ist als „Klimafiktion“ wie in den Vorschauen annonciert.